

# DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

NUMMER 1

FEBRUAR 1973

PREIS S 3,-

## Höhere Freibeträge

Die Lohnsteuerreform 1973, die bekanntlich auf die Kritik der Opposition gestoßen ist, enthält auch für politische Opfer eine beachtenswerte Bestimmung. Während der bisherige Freibetrag für Inhaber einer Amtsbekleidung oder eines Opfers ausweis mit S 546,- monatlich gleichgeblieben ist, wurde der Freibetrag für Körperbehinderte, der daneben gewährt wird, geringfügig verbessert.

Während bisher ein bescheidener Freibetrag für außergewöhnliche Belastungen und dazu ein etwas höherer Pauschalbetrag für erhöhte Werbungskosten gewährt wurden, wobei der zweitgenannte Freibetrag nur von erwerbstätigen Arbeitnehmern in Anspruch genommen werden konnte, wird nun ein einheitlicher Freibetrag angerechnet, der etwas höher ist als die beiden bisherigen Pauschalbeträge zusammen. Die Höhe des Freibetrages richtet sich wie bisher nach dem Ausmaß der Minderung der Erwerbstätigkeit.

Bei 25 bis 35 Prozent Minderung der Erwerbstätigkeit macht der neue Freibetrag jährlich S 600,- (monatlich S 50,-) aus, bisher jährlich S 500,- (S 200,- für sog. Belastung und S 300,- für erhöhte Werbungskosten). Bei 35 bis 45 Prozent Erwerbsminderung macht der neue Freibetrag im Monat S 67,- und im Jahr S 800,- aus (bisher S 700,-, nämlich S 300,- plus S 400,-). Bei 45 bis 50 Prozent steigt der Freibetrag auf S 967,- im Monat

oder S 2000,- im Jahr (bisher S 1750,-, nämlich S 750,- plus S 1000,-). Bei 55 bis 65 Prozent macht der Freibetrag S 200,- im Monat oder S 2400,- im Jahr aus (bisher S 2075,-, nämlich S 875,- und S 1200,-). Bei 65 bis 75 Prozent Erwerbsminderung können monatlich S 250,- oder jährlich S 3000,- abgesetzt werden (bisher S 2600,-, nämlich S 1100,- plus S 1500,-). Bei 75 bis 85 Prozent er-

reicht der Freibetrag monatlich S 300,- oder jährlich S 3600,- (bisher S 3100,-, nämlich S 1300,- plus S 1800,-). Bei 85 bis 95 Prozent macht der Freibetrag jetzt S 350,- monatlich oder S 4200,- jährlich aus (bisher S 3700,-, nämlich S 1600,- plus S 2100,-). Bei 95 bis 100 Prozent Erwerbsminderung schließlich endet die Skala mit einem Freibetrag von S 500,- monatlich oder S 6000,- jährlich (bisher S 5000,-, nämlich S 2000,- plus S 3000,-). Die Erhöhung der ohnehin nicht sehr ausgiebigen Freibeträge ist also gering ausgefallen.

## Fall Bormann geklärt

Die Akten um den Fall „Martin Bormann“ sind geschlossen. Es gilt nunmehr als sicher, daß die Skelette, die am 8. Dezember bei Grabungsarbeiten auf dem Gelände des Lehrter Bahnhofs in Berlin gefunden wurden, von Martin Bormann sowie vom Leibzitter Hitlers, Dr. Ludwig Stumpfegger, stammen. Damit ist bewiesen, daß Martin Bormann tot ist, was in Gerüchten über sein angebliches Auftauchen an verschiedenen Orten Südamerikas und anderen phantastischen Geschichten immer wieder bestritten worden war.

Für den Tod Bormanns hatte sich zuletzt ein neuer Zeuge gefunden. Der 51jährige in Australien lebende Bruno Koch erklärte in der „Sydney Sunday Times“, er sei 30 Meter neben Bor-

mann gestanden, als dieser von einer russischen Kugel oder von einem Schrapnell getroffen wurde und zusammenbrach. In den ärztlichen Untersuchungsergebnissen war davon die Rede, daß Bormann auf Grund des Gebisses identifiziert worden war. Außerdem hätten sich zwischen den Zähnen Glassplitter befunden, die von einer Giftphiole stammen könnten. Erst kurze Zeit vorher waren wieder einmal Gerüchte aufgetaucht, daß Bormann unter dem Namen „Ricardo Bauer“ und „Juan Gomez“ in der argentinischen Provinz Salta als reicher Geschäftsmann lebe. Eichmann-Jäger Simon Wiesenthal hatte damals schon diese Gerüchte als Bluff bezeichnet. Er hatte bezweifelt, daß Bormann noch lebe.

Das Gerücht, Bormann sei in den letzten Kriegstagen mit Hilfe eines vatikanischen Passes, und mit Unterstützung Juan Perons aus Berlin nach Lateinamerika geflüchtet, wurde vom Vatikan energisch dementiert — zu Recht, wie sich jetzt herausstellte. Auch der Vatikan hielt es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß Bormann unter einem falschen Namen irgendeinen Priester um Hilfe gebeten „und diese auch erhalten hat“. Allen diesen Spekulationen ist nunmehr ein Ende gesetzt.

### Feierliches Requiem

anlässlich der 35. Wiederkehr des Tages der Besetzung Österreichs am

Montag, 12. März, 19 Uhr

am Wr. Neustädter Altar der Domkirche zu St. Stephan, Predigt: Magr.

Prof. Pinzenhöfer.

## Irrwege

Viele ÖVP-Mitglieder wurden in den ersten Wochen dieses Jahres von der Nachricht überrascht, daß einige junge Angestellte der Bundesparteileitung der ÖVP sich einer Demonstration gegen die Bombardierung Nordvietnams durch die amerikanische Luftwaffe anschließen wollten. Die kurz darauf folgende Einstellung der Bombenabwürfe gab den jungen ÖVP-Angestellten die Chance, sich gerade noch rechtzeitig aus der Aktionsgemeinschaft mit Kommunisten und Neofaschisten zu entfernen und es damit der Parteiführung zu ersparen, vollends in ein schiefes Licht zu geraten. Das Unbehagen im Parteivorstand blieb jedoch. Die ÖVP-Mitglieder konnten nicht verstehen, daß der relativ einfache politische Sachverhalt nicht auch in jugendliche Gehirne Eingang findet: Die amerikanische Kriegsführung in Vietnam zu verurteilen, heißt der kommunistischen Aggression Vorschub leisten. Wir wissen freilich alle, daß Krieg ein verabscheuenswürdiges Handwerk ist und in der Gemeinschaft zivilisierter Völker keinen Platz mehr haben sollte. Es konnte allerdings noch niemand die Frage überzeugend beantworten, wie der Aggressor gegen Freiheit und Demokratie anders Einhalt geboten werden kann. Schließlich war es einzig und allein die militärische Stärke der USA, der wir es zu verdanken haben, daß auch wir Österreicher heute in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben können.

Überdies ist auch heute noch die Frage angebracht, ob es grundsätzlich und faktisch richtig ist, Aktionsgemeinschaften mit Kommunisten und Neofaschisten in politisch brisanten Fragen einzugehen. Wenn auch der konsequente Antikommunismus der Jahre des Kampfes um die österreichische Souveränität inneworden geworden zu sein scheint, sollte man nicht vergessen, daß sich an den kommunistischen Zielen einer Schwächung des demokratischen Westens nichts geändert hat, auch wenn Moskau den Westen zeitweise als Bundesgenossen gegen die Offensivbar noch gefährlicheren Archi-

## Der größte Staatsmann

Ernst TROST: „Figl von Österreich.“ Mit Fotos auf Tafeln. Wien u. a.: Molden Cap. 1972. 272 Seiten. L. 5 198.—

Als im Jahre Null nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges Österreich wiederzubeleben begann, war Dipl.-Ing. Leopold Figl neben Theodor Körner, Leopold Kunschak und anderen einer der Politiker, die ihre demokratische Gesinnung schon vor der Machtergreifung durch das bestens organisierte Terrorregime des Nationalsozialismus unter Beweis gestellt hatten und auch das Vertrauen der Besatzungsmächte genossen. Als Überlebender der Konzentrationslager Dachau, Flossenbürg und Mauthausen, der Todeszelle im Wiener Landesgericht entronnen, wurde er am 27. April 1945 in die Provisorische Regierung Renner als Staatssekretär berufen und wurde gleichzeitig Landeshauptmann von Niederösterreich. Nach den Wahlen am 25. November 1945 wurde er Bundeskanzler eines Staatswesens, das in Trümmern lag. Am Weihnachtsabend des Jahres 1945 mußte er über Radio den Österreichern sagen: ... Ich kann auch für den Christbaum, wenn ihr überhaupt einen habt, keine Kerzen geben. Ich kann auch keine Gaben für Weihnachten geben. Kein Stück Brot, keine Kohlen zum Heizen, kein Glas zum Einschneiden ... Wir haben nichts. Ich kann euch nur bitten: Glaubt an dieses Österreich ...

Die Tagesration betrug später noch lange 50 g Fleisch (soweit vorhanden), 20 g Fett, 15 g Zucker, 30 g Hülsenfrüchte, 200 g Erdäpfel. Als er nach den Wahlen am 22. Februar 1963 von der Parteileitung der ÖVP beauftragt wurde, mit den Nationalen ein 4. Kabarett Figl zu bilden, mußte er scheitern. Er kehrte wieder in den Niederösterreichischen Bauernbund zurück, wurde jedoch als Außenminister in die Regierung berufen. In dieser Funktion konnte er nach über 300 Konferenzen mit den Alliierten die Krönung seines Lebens erreichen: den österreichischen Staatsvertrag am 15. Mai 1955. Österreich wurde wieder frei! Er war erfolgreich mit dem Abschluß des deutsch-österreichischen Vermögens-

vertrages (1957), konnte aber für Südtirol keine annehmbare Lösung erzielen. Figl unterlag einem Prozeß, dem alle Politiker in Demokratien unterworfen sind: der Abnutzung. Am 10. Juni 1969 wurde er Präsident des Nationalrats, um auch im hohen Hause am Ring die oft hochgehenden Wogen zu glätten, und am 31. Jänner 1962 wieder Landeshauptmann von Niederösterreich. Am 2. Oktober 1962 in Rust im Tullnerfeld geboren, war Figl, über dessen rustikales Wesen oft geacht wurde, der beste Staatsmann Österreichs der Zweiten Republik. Er konnte wie kein anderer mit den stets schwierigen Russen umgehen und gewann die Amerikaner, Engländer und Franzosen auf dem glatten Parkett der Protokollpolitik durch seinen Charme. Am 9. Mai 1965 starb er, und auch das politische Klima in Österreich wurde kälter. Hunderttausende Österreicher gaben ihm das letzte Geleit. Ernst Trost kommt das Verdienst zu, mit dieser Biographie einen Politiker gewürdigt zu haben, der unseren Staat aus Schutt und Asche wieder aufgebaut hat und gleichzeitig nicht verschweigt, wie der oftmalige Wechsel in der politischen Szenerie vor sich gegangen ist.

Robert Polak

## Novak-Urteil bestätigt

Ein Berufungsbesatz des Obersten Gerichtshofes hat nunmehr das Urteil aus dem vierten und letzten Prozeß gegen Josef Novak, das „Fahrdienstleiter des Todes“, bestätigt, das auf sieben Jahre schweren Kerker lautete. Damit ist das Verfahren gegen den Eichmann-Mitarbeiter nach mehr als elf Jahren Dauer beendet. Novak hat bereits fünf Jahre Unerschrockenheit hinter sich, so daß er bei vorzeitiger Entlassung nur mehr sieben Monate hinter Gittern verbringen muß.

## Israel zahlt für Eichmann das Kopfgeld

Zwölf Jahre hat sich die israelische Regierung Zeit gelassen, die versprochene Prämie in der Höhe von 10.000 Dollar zu bezahlen, die als Belohnung zur Festnahme des ehemaligen SS-Obersturmbannführers Adolf Eichmann aus Linz ausgesetzt war. Der argentinische Rechtsanwalt Luther Hermann, der seinerzeit den Tip gegeben hatte, wachte sich persönlich an Ministerpräsidenten Golda Meir, um das Kopfgeld einzulösen. Nun ist der 10.000-Dollar-Scheck an den Anwalt in Argentinien abgegangen. Adolf Eichmann wurde 1966 in Israel hingerichtet.

nien sucht. Es wäre aber eine gefährliche Täuschung, die österreichischen und internationalen Kommunisten deshalb für Friedensengel zu halten, in deren Gesellschaft man sich bedenkenlos begeben kann. Wer sich dessen nicht ständig bewußt ist, könnte eines Tages ein bitteres Erwachen erleben.

Hans Leinkauf

Franz Kitzel

## Wohin geht die ÖVP?

Der 16. außerordentliche Bundesparteitag der Österreichischen Volkspartei in Salzburg brachte neben vielen Überraschungen auch eine Änderung des Statuts in der Richtung, daß die Zweckverbände der Österreichischen Volkspartei in Zukunft nur mehr als „nahestehend“ bezeichnet werden. Der Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Abgeordneter Hans Leinkauf, hat in eindrucksvoller Weise am Bundesparteitag selbst und in der letzten Nummer des „Freiheitskämpfers“ darauf hingewiesen, wie sehr die ÖVP gerade die Verbindung zur Kameradschaft der politisch Verfolgten pflegen müßte, da in dieser die Gründer der ÖVP versammelt waren und heute noch vielfach sind.

Doch der Beschluß am 1. Dezember 1972, wonach auch die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten nur mehr als nahestehend betrachtet wird, war nicht die einzige Überraschung. Eine andere war, daß Abg. Fischer, ehemaliger FPÖ-Mandatar von Gleisdorf und nunmehr — ohne Mitglied der ÖVP zu sein — ÖVP-Nationalrat, Bedingungen für seinen Beitritt zur ÖVP stellt. Dafür hatte selbst der Klubobmann der ÖVP, Minister a. D. Prof. Dr. Koren, kein Verständnis. Herr Fischer verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß sich die ÖVP von den Konservativen trennt und nicht so scharf gegen die Liberalen und Nationalen abgrenzt.

Wer ist nun unter den konservativen Kreisen in der ÖVP gemeint? Nicht nur wir, die wir zu den Treuesten dieser Partei zählen, sondern alle jene, die der ÖVP deshalb ihre Stimme geben, weil sie in ihr noch eine Partei des Antimarkasmus, des Christlichen und der österreichischen Nation sehen.

Am Bundesparteitag selbst, an dem auch Herr Fischer anwesend war, wurden Stimmen laut, die ebenfalls die Frage aufwarfen: Wohin geht die Österreichische Volkspartei? Es wurde von Entideologisierung gesprochen, und ein Universitätsdozent aus der Steiermark meinte, daß die Begriffe Marxismus, Antimarkismus, Kollektivismus und dergleichen nur mehr für ehemalige oder alte Politiker zählen. Es scheint sich also mancher heute in der Partei nicht bewußt zu sein, daß wir in einer Epoche leben, in der in Österreich Kresaky, in Deutschland Brandt und vielleicht nach den nächsten Wahlen in Frankreich die Volkfront den Ton angeben. Daß diese Kräfte nicht offen von Marxismus sprechen, aber im Sinne des Marxismus wirken, muß jedem, der die politische Entwicklung der letzten Zeit kennt, klar sein.

Kürzlich hat ein Professor aus Mos-

kau, der an der Wiener Universität Marxismus lehrt, im „Brennpunkt“ erklärt, daß Gewalt dann nicht notwendig sein werde, wenn eine demokratische Entwicklung des Kapitalismus vorwärts bringt und den Kapitalismus zurückdrängt. Auf die Frage des Interviewers, was geschähe, wenn der Kapitalismus sich nicht zurückdrängen ließe, meinte der Professor, dann würde eine Lösung mit Gewalt notwendig sein. Schon im „18. Brumaire des Louis Bonaparte“, einer Frühschrift von Karl Marx, meint dieser, daß im Kampfe der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus am Ende der blutige Kampf von Mann gegen Mann stehen müsse.

Solange also die Demokratie den Sozialisten eine Mehrheit gibt, werden sie diese Mehrheit so nützen, daß sie ihren marxistischen Zielen näherkommen. Wir stecken mitten im Kollektivismus, scheinbar ohne es zu merken, und nichts tut mehr not, als eine Partei, die es wagt, sich zum Antimarkismus und zu einer echten Demokratie zu bekennen. Weichen wir von unseren Ideologien ab, laufen wir Gefahr, daß unsere Partei zusammenbricht wie ein Kartenhaus, und nichts könnte uns mehr retten. Diese Fragen sind eine echte Diskussionsgrundlage und es wird vielleicht Aufgabe der Politischen Akademie der Österreichischen Volkspartei sein, die schon 1945 — ja früher, schon in den KZs und Kerkern des Dritten Reiches — geborene Ideologie der Österreichischen Volkspartei wieder wachzurufen und den Parteimitgliedern und Wählern zum Bewußtsein zu bringen. Vom Gelingen dieses Bemühens wird es abhängen, ob die Österreichische Volkspartei wieder zur Führung in dem Staate berufen sein wird. Unter diesem Gesichtspunkt wird unsere sorgenvolle Frage verständlich: Wohin gehst du, Volkspartei?

## Dr. Draxler gestorben

In den letzten Tagen des alten Jahres erreichte uns die Nachricht, daß Minister a. D. Dr. Ludwig Draxler nach einem schweren Leiden verstorben ist. Dr. Ludwig Draxler, Rechtsanwalt, war ein eng Mitarbeiter Starhembergs und Finanzminister in der Ersten Republik. Nach 1945 bemühte er sich erfolgreich um eine Beilegung des Streitfalles um Dr. Otto Habsburg.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten verliert mit Dr. Draxler einen aufrechten Patrioten, LAbg. Hans Leinkauf darüber hinaus einen lieben Kameraden aus der ehemaligen Heimatschutzbewegung.



Ernst Janauschek †

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten stand erschüttert am Grabe ihres unerwartet verstorbenen Kameraden Direktor Ernst Janauschek. Als Zeichen der Trauer um ihn wehte vom Haus Laudongasse 16 die schwarze Fahne.

Mit Ernst Janauschek verliert die ÖVP-Kameradschaft eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder und darüber hinaus ein langjähriges, bewährtes Vorstandsmitglied. Als Finanzreferent des Wiener Landesverbandes war Ernst Janauschek ein Garant für eine ordentliche und saubere Finanzgebarung. Aber auch in allen anderen Problemen, die immer wieder im Organisationsleben auftauchen, war er einer unserer besten Berater. Als Mensch und Kamerad war er immer zur Stelle, wann immer man ihn brauchte.

Ich persönlich habe mit Ernst Janauschek einen meiner besten Kameraden verloren. Mit ihm stand ich in der grün-weißen Doppelreihe der Ersten Republik, mit ihm verband mich das bittere Erlebnis einer — wenn auch getrennt verbrachten — jahrelangen Haftzeit. 1945, als unser gemeinsames Vaterland wie ein Phönix aus der Asche stieg, fanden wir sofort wieder zusammen. Ernst Janauschek stellte sich auch bei der Gründung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten sofort zur Verfügung. Auch die mit uns eng betraute KZ-Gemeinschaft Dachau verliert mit ihm eines ihrer treuesten Anhänger und Bekenner. Als Häftling im berühmten 15er-Block des KZ Dachau bewies unser Ernst Janauschek trotz schwerster Verfolgungen immer seine aufrechte Haltung.

Sowohl die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten wie auch die KZ-Gemeinschaft Dachau trauern um ehrlichem Herzen um einen guten und lieben Kameraden, der wohl unsere Reihen verlassen hat, dessen kameradschaftlicher Geist aber stets unter uns sein wird.

Hans Leinkauf

# „Das liegt weit zurück . . .“

VOR 30 JAHREN WURDE LIDICE VERNICHTET

Gespräch 1972 in einem kleinen Dorfwirtshaus. — „Sagt Ihnen der Name Lidice etwas?“ Achsetzucken. „Oder Dradour?“ Dasselbe Achsetzucken. „Oder My Lai?“ Auch jetzt erstaunlicherweise wieder das gleiche Achsetzucken, auf die Erklärung, was sich mit den drei Namen verbindet, kommt die Antwort: „Das liegt doch alles schon so weit zurück.“

Liegt Lidice wirklich schon so weit zurück? Am 10. Juni 1942, vor 30 Jahren also, wurde Lidice, ein bis dahin unbekannter Ort in der Tschechoslowakei, von der NS-Sicherheitspolizei dem Erdboden gleichgemacht. Die männlichen Bewohner — 192 insgesamt, der älteste 84 Jahre, der jüngste 15 Jahre alt — wurden erschossen; die fast 200 Frauen des Dorfes und 104 Kinder in Konzentrationslager abgeschoben; die meisten von ihnen fanden in den Gaskammern der Vernichtungslager den Tod. Das alles gehörte zu den Vergeltungsmaßnahmen, die die deutschen Behörden des damaligen Protektorats Böhmen und Mähren nach der Ermordung des stellvertretenden Reichsprotektors, des SS-Obergruppenführers und Polizeigenerals Reinhard Heydrich, durch tschechische Widerstandskämpfer angeordnet hatten. Die Bewohner Lidices sollten sie angeblich unterstützt haben.

Nicht weit von den Trümmernresten des alten Lidice steht heute auf einem Hügel Neu-Lidice, etwa 150 moderne Häuser. Nach dem Krieg betrachtete es die tschechoslowakische Regierung als ihre vornehmlichste Pflicht, den Ort wieder aufzubauen. Im alten, zerstörten Dorf erinnert auf dem ehemaligen Hof des Bauern Husak, wo die Männer erschossen wurden, ein großes Kreuz an jenen 10. Juni 1942. Weiter oben am Hang ist ein Museum errichtet worden, umgeben von 29.000 Rosenbüschen aus 34 Nationen. Lidice ist zum Denkmal geworden.

In der Krypta der Karl-Borromäus-Kirche in Prag, in der die Heydrich-Attentäter am 18. Juni 1942 mit anderen Widerstandskämpfern gestellt und — sofern sie nicht Selbstmord verübten — nach einem blutigen Gefecht niedergemacht wurden, kann man Schritten über das Attentat finden. Nur wenige Menschen, etwa 20 am Tag, sollen den Weg in die Krypta finden, wird von Prag-Besuchern berichtet.

30 Jahre sind seit dem „Vergeltungsakt“ auf Lidice vergangen — seit dem Fall „My Lai“ in Vietnam sind es nur vier Jahre. Ist unsere Zeit so schnelllebig, daß über all diese Ereignisse bereits Gras gewachsen ist?

J. H.

## Hohe Ehrung für Dr. Görlich

Der Bundespräsident hat Kam. ÖSR, Prof. Mag. phil. et Dr. phil. Ernst Josef Görlich das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, I. Klasse verliehen. Die Übereichung fand am 23. Februar 1973 in den Räumen des Unterrichtsministeriums statt. Dr. Görlich ist nicht bloß als Dichter des Textes der offiziellen bugenrechtlichen Landeshymne, sondern auch als Autor der umfangreichen „Geschichte Österreichs“ (zusammen mit Kam. Dr. Felix Romanek) bekannt, die zum ersten Mal eine österreichische Geschichte Österreichs darstellt.

## Best enthaftet

Dr. Werner Best, SS-Obergruppenführer und Stellvertreter Himmlers und Heydrichs, ist wieder einmal davongekommen. Er wurde vor kurzem aus der Westberliner Untersuchungshaft entlassen, weil ihm Haftunfähigkeit und die Unfähigkeit, an einer mehr als sechsmonatigen Hauptverhandlung teilzunehmen, im Hinblick auf „alterbedingte Krankheiten“ zugestanden worden waren. Best war nach 1940 Kriegsverwaltungsrat in Frankreich und dort an der „Entjudung“ des Landes beteiligt, 1939 war er in Polen als Amtschef der Sicherheitspolizei und des SD „tätig“, in welchem Zusammenhang er der Ermordung von 9000 polnischen Juden angeklagt wurde. Best wurde 1969 verhaftet, nunmehr wurde das Verfahren gegen ihn vorübergehend eingestellt.

## 2000 SS-Leute gegen Pius XII.

In einem Interview mit der italienischen Wochenzeitschrift „Domenica del Corriere“ hat der ehemalige SS-General Karl Wolff Einzelheiten über die 1943 von Adolf Hitler befohlene Entführung Papst Pius' XII. nach Deutschland bekanntgegeben. Wolff, der von September 1943 an Oberkommandierender sämtlicher SS- und Polizeieinheiten in Italien war, berichtet in dem Interview, er habe den Auftrag zur Entführung des Papstes persönlich im Führerhauptquartier Rastenburg in Ostpreußen wenige Tage nach dem Übertritt Italiens auf die Seite der Alliierten entgegengenommen. Die Festnahme des Papstes und sämtlicher Kurienkardinäle sollte durch ein 2000 Mann starkes SS-Spezialkorps durchgeführt werden. Außer Pius XII. sollten auch der Patriarch von Venedig und der damalige Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, nach Norden deportiert werden. Wolff habe die Angelegenheit so lange hinausgezögert, bis Hitler — nach Beginn der Schlacht um Stalingrad — den Plan zur Entführung Pius' XII. habe fallen lassen.

## Antisemitische Legende gestoppt

Die Diskussionen um die Legende von dem seligen Andreas von Rinn, der als dreijähriges Kind von jüdischen Händlern ermordet worden sein soll, wurden nunmehr mit der Anbringung eines erklärenden Textes und der Entfernung aller antisemitischen Aufschriften an der Kirche Judenstein bei Rinn in der Nähe von Hall in Tirol beendet. Die Legende um den Kindermord am Judenstein war jahrhundertlang eine Quelle antisemitischer Emotionen vor allem in Teilen der katholischen Bevölkerung. Es waren vor allem der Wiltener Abt Prälat Stöger und Kardinal König, die sich für die historische Wahrheit eingesetzt haben, die in dem erklärenden Text aufgezeigt wird und keine Hinweise auf einen Mord durch Juden gestattet. Die Erklärung lautet:

Die Kirche Judenstein ist den unschuldigen Kindern und dem seligen Andreas von Rinn geweiht. Sie wurde

auf Betreiben des Haller Damenstifts-arztes Hypolit Guarinoni 1670 bis 1671 erbaut. Erst 1730 wurde das Gewölbe mit sehr elegantem Stuck versehen. Die Deckengemälde schufen 1776 Franz und Josef Giner aus Thaur. Es sind die einzigen Bilder, die von diesen Künstlern erhalten sind.

Im Falle des seligen Andreas von Rinn handelt es sich um eine Legende.

Die Legende sagt, daß 1462 das dreijährige Kind einer Witwe, die auf den Feldern von Amras arbeitete, in ihrer Abwesenheit von seinem Paten an durchreisende Männer verkauft wurde. Das Kind hat sich offenbar gestraubt und dürfte geschrien haben, so daß die Männer im Zorn den kleinen Anderl auf einem Stein im Walde umbrachten. Über diesem Stein wurde 200 Jahre später eine Kirche erbaut.

Es ist also klar, daß dieses Ereignis nichts mit dem jüdischen Volk zu tun hat.

Die künstlerische Bedeutung der Kirche liegt mehr in den Stukkaturen, Deckenbildern und dem schönen Hochaltar, als in der Architektur.

## Zuchthaus für Gastarbeiter-Pater

Mit Bestürzung ist bei der kroatischen Gastarbeiterseelsorge in Österreich und im Erzbischöflichen Pastoralamt in Wien die Nachricht von der Verhängung schwerer Freiheitsstrafen über P. Stjepan Pavic und P. Pero Skopljak aufgenommen worden.

Die beiden Geistlichen, die als Seelsorger für kroatische Gastarbeiter in Österreich tätig gewesen waren, waren im Juli vergangenen Jahres in der bosnischen Stadt Tuzla während eines Heimaturlaubes verhaftet worden. Unter der Beschuldigung staatsfeindlicher Tätigkeit in Tuzla vor Gericht gestellt, wurde P. Pavic jetzt zu fünf und P. Skopljak zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

P. Pavic war zweieinhalb Jahre im Dienst der Erzbischöflichen Wien als Seelsorger für kroatische Gastarbeiter tätig gewesen. P. Skopljak arbeitete in den gleichen Funktionen für die Diözese Innsbruck. Während ihrer Arbeit in Österreich waren beide schon mehrmals zu Besuch in Jugoslawien gewesen, ohne daß es irgendwelche Anstände gegeben hätte. Im Sommer vergangenen Jahres wollten die zwei Geistlichen ihren Jahresurlaub in ihrer Heimat verbringen. Sie reisten gemeinsam nach Tuzla, wo Pavics Eltern leben. Das Auto mit den beiden Priestern wurde an der Grenze und auch auf der Fahrt nach Bosnien einige Male kontrolliert bzw. durchsucht. In Tuzla schließlich wurde in dem Auto von der Polizei — jugoslawischen Presseberichten zufolge — ein Exemplar der in Argentinien erscheinenden kroatischen Exilzeitschrift „Republika Hrvatska“ gefunden, über dessen Herkunft die Geistlichen keine Angaben machen konnten. Während der mehrmals verlagten Gerichtsverhandlung hieß es jedoch, die beiden Franziskanerpatres hätten „aus Österreich mitgebrachte Flugzettel“ staatsfeindlichen Inhalts „verteilt“. Obwohl die Angeklagten diese Behauptung energig zurückwiesen und auch Zeugen zu ihren Gunsten aussagten, verhängte das Gericht mehrjährige Kerkerstrafen über sie.

Der Leiter des Wiener Pastoralamtes und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pastoralämter, P. Josef Zeininger, gab gegenüber der Kathpress seine Bestürzung über die Urteile Ausdruck. Die Verantwortlichen für die Gastarbeiterseelsorge in Österreich — erklärte P. Zeininger — nähmen größten Bedacht darauf, daß die seelsorgliche Betreuung der Gastarbeiter in keiner Weise irgendwelche politischen Akzente aufweise. Die österreichischen Behörden, aber auch Organe Jugoslawiens, beobachteten die Gastarbeiterseelsorger ebenfalls genauestens unter diesem Gesichts-

punkt. Dennoch hätten die zuständigen kirchlichen Stellen in Österreich weder von dieser noch von anderer Seite jemals irgendeine Information erhalten, daß P. Pavic oder P. Skopljak in Überschreitung ihrer religiösen Mission irgendeine gegen Jugoslawien gerichtete politische Tätigkeit entfaltet hätten. „Wäre dies der Fall gewesen,

dann hätten wir unbedingt davon erfahren“, erklärte P. Zeininger wörtlich. Zeininger bedauerte die Verurteilung der beiden Geistlichen nicht nur wegen des persönlichen Schicksals von P. Pavic und P. Skopljak, sondern auch deshalb, weil sie die Gastarbeiterseelsorge in Österreich völlig zu Unrecht in ein schiefes Licht setze.



Wie berichtet hat der Südtiroler Künstler Ernst Degasperl, einer der bedeutendsten Grafiker unserer Zeit, den Auftrag erhalten, in der Wiener Alserkirche eine Patrukel-Kapelle zur Erinnerung an jenen polnischen Ordensgeistlichen zu gestalten, der im Austausch gegen einen anderen KZ-Kameraden freiwillig in den Göttertod gegangen ist. Unser Bild zeigt Ernst Degasperl mit dem Entwurf für die Kapellenstellung, in einer Walkonspirale steigt P. Kolbe empor, die Hand seines Mörders erfassend, dem er nach seinen eigenen Worten dafür dankt, daß er ihm die Möglichkeit gibt, für seine Errettung zu beten. Auf dem Sockel der Kapellenwand finden sich Symbole des Opferlandes im KZ. Die Wiener Patrukel-Kapelle ist die erste außerhalb Polens. — Wien besitzt übrigens mit der barocken Stanislaus-Kolbe-Kapelle im Haus der christlichen Hausgärtler in der Steindgasse in Wien-Innere Stadt eine Gedekskulptur für den polnischen Nationalhelden, der sich als Schüler des Jesuitenkonvikts in Wien aufgehalten hat und 1988 in Rom gestorben ist.

## Monarchie gelobt

„Glas Koncila“-Journalistin  
verurteilt

Die kroatische katholische Journalistin Smiljana Rendic, die seit der Gründung von „Glas Koncila“ dem Mitarbeiterkreis dieser größten kroatischen katholischen Zeitschrift angehört, ist von einem Gericht in Rijeka zu einer einjährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Außerdem tritt nach Verbüßung der Haftstrafe ein einjähriges Berufsverbot für die Journalistin in Kraft. Das Gericht hatte Smiljana Rendic der „feindlichen Propaganda gegen Volk und Staat“ schuldig befunden.

Anlaß zu der Verurteilung war ein Artikel über „die zweite kroatische Wiedergeburt“, den Rendic im Jahre 1971 in der inzwischen eingestellten (nichtkirchlichen) Zeitschrift „Kritika“ veröffentlicht hatte. Darin hatte sie die kroatischen Kommunisten beschuldigt, „kein Gehör für die Probleme des kroatisch-nationalen Wesens und seiner geschichtlichen Tragödie gehabt“ zu haben. Erst im neuen Jugoslawien

sei es zur „Gefahr einer Kolonisation der kroatischen Sprache“ gekommen. Rendic vertrat die Auffassung, daß Kroaten – im Gegensatz zu Serbien – kulturell dem Westen angehören. Außerdem wurde ihr angelastet, daß sie in einer Reihe von Zitate „die österreichisch-ungarische Monarchie“ gepriesen habe.

Smiljana Rendic war nicht nur in „Glas Koncila“ tätig gewesen, sondern hatte auch in anderen katholischen Zeitschriften mitgearbeitet. Als Autorin von religiösen Kurzgeschichten war sie sehr bekannt geworden. Bis auf den inkriminierten Artikel in „Kritika“ hatte sie ausschließlich religiöse bzw. innerkirchliche Probleme behandelt.

## Noch nie so viele politische Häftlinge

Papst Paul VI. hat als der Vertreter der internationalen Presse, die er anlässlich des 60-jährigen Bestandes des Auslandspressekubs in Italien in Audienz empfing, einen eindringlichen Appell gerichtet, in ihren

Berichten das endlose Meer der in ihren Eiland Schweigenden nicht zu vergessen, „die in ihrer Menschenwürde, ihren Grundrechten und ihrer Freiheit Verletzten“.

Die Silaverel, sagte Paul VI., ist auch heute noch nicht so ausgeremert, wie man glauben möchte; vor allem die politischen Häftlinge seien nie zahlreicher gewesen als heute. In diesem Zusammenhang gedachte der Papst auch der „angereichen und schmerzlichen Lage“ der Kirche „in gewissen Ländern“, in denen es keine Religionsfreiheit gibt.

## Dokumente erbeten

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes ersucht darum, ihm Dokumente, Briefe und sonstige Urkunden zur Geschichte des Widerstandskampfes zu überlassen. Einschlägige Sendungen werden erbeten an das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8, 1010 Wien, Telefon Nr. (02 22) 63 07 31, Klappe 332, Durchwahl.

# Wissen Sie, daß österreichischer Zucker mehr kann, als nur zuckern?



Wenn Sie zum Beispiel jeden Tag zwei Löffel Zucker in Ihren Kaffee geben, dann sicher nur, weil er gezuckert einfach besser schmeckt.

Täglich die richtige Menge Zucker schmeckt aber nicht nur.

Zucker ist auch gesund, weil er rasch ins Blut geht und uns so die Nerven und Leistungskraft gibt, die wir täglich für tausend verschiedene Dinge brauchen. Zucker ist besonders leicht verdaulich. Ein reines Naturprodukt – frei von chemischen Zusätzen – das aus hochwertigen österreichischen Zuckerrüben gewonnen wird.

Das neue Markenzeichen, das Sie auf jeder Zuckerpackung finden, garantiert ausgezeichnete gleichbleibende Qualität und eine hygienische Verpackung.

Zucker aus Österreich  
– mehr als nur süß.



# W. SCHREIBER und Co.

ÖSTERREICHISCHE LEDER- UND GUMMI K. G.



WIEN VI, BÜRGERSPITALGASSE 10  
TELEFON 57 45 53, 57 45 98, 57 46 95



Nur natürliche Kohlensäure

TECHNISCH-MECHANISCHE  
WERKSTÄTTEN

## Friedrich Wolf KOMM.-GES.

Wien 14, Lützowgasse 3-5  
Telefon 92 41 07 und 92 41 08

BAUNTERNEHMUNG

# Ingenieure Badjura, Petti & Co. KG.

Baubüro: 1080 Wien, Schlüsselgasse 19/II/17, Tel. 42 54 37, 42 21 08

MÖBELHAUS *Adolf Trinkl*



ZENTRALE:

WIEN XX

JÄGERSTRASSE 59-63

TELEFON 33 21 26, 33 42 25

FILIALEN:

WIEN X

LAXENBURGER STRASSE 23

TELEFON 64 22 09

WIEN XXI

FLORIDSDORFER HAUPTSTRASSE 26

TELEFON 38 34 47

# SCHOELLER – BLECKMANN

**STAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT**

**1010 WIEN, WILDPRETMARKT 2**

## GENOSSENSCHAFTLICHE ZENTRALBANK AG.



Das Spitzeninstitut  
des Raiffeisen-Geldsektors  
in Österreich  
mit 1866 Raiffeisenkassen  
und 9 Zentralkassen  
„Raiffeisen“  
Bausparkasse  
Raiffeisen-  
Finanzierung AG  
Raiffeisen  
Lebensversicherungs-AG

HERRENGASSE 1, A-1010 WIEN I, TELEPHON 0222/63 2636, FS 07/5267

# POLKARBON

Österreichisch-polnische Kohlenhandelsgesellschaft K. G.

**1013 Wien, Concordiaplatz 4, Tel. 63 06 25**

# Otto Schachinger

GROSSFLEISCHHAUEREI • WURSTFABRIK

1020 WIEN, ROTENSTERNGASSE 12 · TELEFON 24 32 23, 55 63 99

## Johann Wachter

METALLWARENFABRIK

Erzeugung von  
Autobeleuchtung und Zubehör

1140 Wien, Moßbachergasse 10  
Telefon 94 22 72, 94 33 39

## Langbein- Pfannhauser-Werke

Gesellschaft m. b. H.

Spezialfabrik für Galvanotechnik



WIEN XIV, Gusenleithnergasse 14  
Telefon 94 22 58